



Strahlender Lichterstrauß

Die Tage des Kronleuchters seien gezählt, sagt man. Einstweilen erlebt er eine Renaissance. *Käthe Klappenbach* stellt seine Entwicklung vor

ADOLF BRÜNING, EINSTIGER Mitarbeiter am Berliner Kunstgewerbemuseum, sah 1897 mit der Elektrifizierung das Ende des Kronleuchters kommen. Damals fasste er kurz zusammen, was die Besonderheit eines Kronleuchters ausmacht: „... das Vermögen, durch seine Gestaltung irgend einen Gedanken, sei es religiöser, sei es patriotischer oder auch nur rein poetischer Natur zu verkörpern, der durch die Bestimmung des zu schmückenden Raumes oder sonstige Beziehungen gegeben ist“.

Die Gebrüder Grimm deuten den Begriff Kronleuchter oder Krone in ihrem „Deutschen Wörterbuch“ folgendermaßen: „[...] in form einer krone, der gebrauch wird aus königlicher hauseinrichtung stammen [...]“. Krone steht aber auch für Ausnahme oder Glanzpunkt, und die Krönung ist das Optimum oder der Zenit. Die Bezeichnung „Lüster“, die sich ab der Mitte des 18. Jahrhunderts nach dem französischen Vorbild im Süden Deutschlands und Europas einbürgerte, ist von dem französischen Wort „lustre“ für „glänzend“ übernommen worden. Das nördliche Europa blieb beim Terminus Krone.

Kronleuchter waren extrem teuer und daher Luxus. Luxus bedeutet Reichtum, Prachtentfaltung oder Prunk. Das in diesem Wort enthaltene lateinische „lux“ (Licht) ist die Maßeinheit der Stärke des Lichtes. Auch die Bienenwachskerzen waren bis zur Erfindung der Paraffin-Stearin-Kerzen in der Mitte des 19. Jahrhunderts teure Luxusprodukte.

Die technischen Fortschritte seit Beginn des 19. Jahrhunderts und die damit einhergehende Massenproduktion von Kronleuchtern sowie die neuen Leuchtmittel Gas und elektrischer Strom bewirkten einen vorübergehenden Abstieg vom Statussymbol und Repräsentationsobjekt zum bloßen Beleuchtungskörper. Das hatte zur Folge, dass der Umgang mit ihm nicht immer so pfleglich war, wie es für derart wertvolle Kunstwerke erforderlich ist. Wurde aber ein Kronleuchter modernisiert und elektrifiziert, kam es zu Eingriffen in die Originalsubstanz und damit zur Veränderung des originalen Erscheinungsbildes. Die damit erreichte große Lichtfülle ist heute nicht das Besondere, sondern normal.

Doch längst ist der Kronleuchter wieder im Kommen. Deshalb ist es an der Zeit, ihm bei seiner Erforschung und Restaurierung die gleiche Wertschätzung zukommen zu lassen wie anderen Kunstobjekten auch und sich seiner ursprüng-

lichen Bedeutung zu besinnen. Denn er galt in erster Linie als Kunstobjekt zur Dekorierung und Möblierung eines Raumes und erst in zweiter Linie als Träger des Lichtes und der Raumbelichtung bei außergewöhnlichen Zeremonien oder Ereignissen, um bei festlichen Anlässen – auch im übertragenen Sinne – der Erleuchtung zu dienen.

Aus dem Bedürfnis, bei abendlichen Festen im Innenraum nicht nur die Tafeln und Wände mit Tisch- und Wandleuchtern zu erhellen, sondern auch den Raum unter der Decke, entwickelte sich aus einem einfachen Gebrauchsobjekt der künstlerisch gestaltete Hängeleuchter. So wurde er zur Raum schmückenden Lichtskulptur aus kostbarsten Materialien in aufwendiger Gestaltung.

Diese Kronen waren durch ihre exponierte Hängung in der Mitte eines Raumes ein hervorragender Repräsentant, der mit Hilfe der verwendeten Materialien, symbolträchtiger Kompositionen und der Anzahl kostspieliger Kerzen Botschaften über den Besitzer, seinen Stand und seine finanziellen Möglichkeiten kundtat, eine Sprache, die in der Vergangenheit jedermann verstand. Das galt natürlich in gleichem Maße für die Spender von Kronleuchtern in sakralen Räumen, von denen sich sehr frühe Beispiele erhalten haben.

Die bisher früheste Nachricht über die Verwendung von kostbaren Hängeleuchtern während eines Festmahles findet sich um 1100 in Wolfram von Eschenbachs Parzival, der von „viel krönen rich von golde dar uf kerzen lühten“ schreibt. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wurden zunächst nur die wichtigsten Repräsentationsräume in Schlössern mit hängenden Leuchtern geschmückt, die bei hohen Festen im Kerzenlicht erstrahlten. Sie sind deshalb besonders anschauliche höfische Zeichen.

Der Hof Ludwigs XIV. war wegweisend für Stil und Geschmack seiner Epoche. So auch für die Kronleuchter, die somit zu einem Muss für die europäischen Herrscherhäuser und den Adel wurden. Für ihren Erwerb wurden große Summen ausgegeben.

Seine Funktion und die Hängung mitten im Raum über den sich darunter aufhaltenden Menschen engten die Gestaltungsmöglichkeiten ein – jedoch nicht die Vielfalt der verwendeten Materialien. Je edler und je besser seine Fähigkeit, Licht zu reflektieren, umso geeigneter war es. Besonders beliebt waren Silber und versilbertes oder ▶

rechte Seite: Mit einer Krone hat der Leuchter „Hellbob“ des Münchner Designer-Duos *Windfall* nichts mehr gemein. Die überwältigende Raumwirkung und seine Leuchtkraft entfaltet er dank vieler *Swarovski*-Kristalle



Kleine Geschichte des Kronleuchters
im Uhrzeigersinn v.l. unten:

Kronleuchter mit einem Gestell aus Stahl und Bergkristallbehang von *Giocanni Battista Metellino*, Mailand, 1720er Jahre; MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien

Kronleuchter mit Bergkristallbehang in Lyra-Form, Paris, um 1745; Schloss Sanssouci, Potsdam, Konzertzimmer Friedrichs II.

Georg Christoph Eimmart d.J. (1638–1705), Nächtliches Bankett anlässlich des Regierungsantritts Karls IX. von Schweden in Stockholm 1672, Kupferstich. Kron-, Wand- und Tischleuchter sind hier in verschwenderischer Fülle vorhanden und in drei



Ebenen platziert. Das für die Festteilnehmer wirklich relevante Licht ging vor allem von den Tischleuchtern aus

J. G. Pascher, „Abbildung eines aus Bergkristall geschliffenen ... Leuchters“, Kupferstich, koloriert; Privatbesitz, Berlin. Der um 1694 in Mailand bestellte, außergewöhnlich große Kronleuchter (H. 350 cm, Umfang 650 cm) konnte vom Besteller nicht bezahlt werden und ging in den Besitz eines Bankiers über. Der versuchte, den Leuchter zu verkaufen, u.a. an König Friedrich II. in Berlin. Erst Friedrich Wilhelm III. erwarb ihn 1824 für den Rittersaal im Berliner Schloss. Seit dem Zweiten Weltkrieg ist der Leuchter verschollen

24-armiger Kronleuchter *Black Zenith* aus handgearbeitetem Kristall, Entwurf *Philippe Starck* für *Baccarat*, 2003. Hier wird die Grundidee eines Leuchters als Lichtspender radikal umgedeutet, denn die Farbe Schwarz von den Schirmen und dem Behang schluckt das Licht

vergoldetes Messing, Eisen oder Holz sowie Stahl für eigenständige Kronleuchter oder für die tragenden Gestelle des Behangs aus Bergkristall oder Glas. Daneben kamen auch Kronleuchter aus Porzellan, Geweihen, Bernstein oder Elfenbein in Mode.

Es gibt drei Grundformen des Hängeleuchters, allerdings mit zahlreichen Varianten. Sie hatten neben den funktionalen Erfordernissen auch symbolische Bedeutung. Mit der Anordnung von Lichtträgern auf einem Rad, welches von der Decke herabhängt, war die erste Lichter-Krone entstanden. Und diese Reifenkrone ist auch der einzige Typ, der wirklich einer Königskrone ähnelt. Im geistlichen Bereich sollte sie das himmlische Jerusalem darstellen, dessen zwölf Tore mit den zwölf Aposteln gleichzeitig als Lichtträger fungierten. Diese klassische Form wurde im Frühklassizismus und vor allem von Karl Friedrich Schinkel wieder aufgegriffen.

Die zweite Form ist der Arm- oder Schaftleuchter. Hier werden die Leuchterarme um den Mittelschaft wie die Beine einer Spinne angeordnet. Aus diesem schlichten Vorbild entwickelten sich unter anderem die flämischen Messingkronen. Als Korbform wird die letzte Variante bezeichnet. Hier ist die Mittelachse durch drei oder vier durchgehende seit-

liche Verbindungsstege in der Art eines Käfigs ersetzt. Möglicherweise ist die Lyra, das Symbol des Sonnengottes Apoll, das Modell für diese in Frankreich im 18. Jahrhundert auch als „en lyre“ bezeichnete Form.

Während noch im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts die Behänge aus Bergkristall oder Glas meist als kleine facettierte Perlen, Birnen oder Oliven geformt waren, wurden daraus Mitte des 18. Jahrhunderts große „pendeloques“ in Blattform mit facettierte Rand. Das änderte sich im Frühklassizismus und Louis-seize, dem letzten Höhepunkt der Kronleuchter-Gestaltung. Es entstanden raffinierte Kompositionen, die sich grundlegend von denen des Rokoko unterschieden, mit einem Metallgestell und Verzierungen nach antiken Vorbildern und üppigem Behang aus Glasteilen in Form von Eiszapfen oder Ketten aus unterschiedlichsten kleinen, facettierten Perlen.

Im 19. Jahrhundert führte das Bestreben von Künstlern, zur Bildung des Geschmacks Funktionalität mit ästhetischen Kriterien zu verbinden, zurück zu den Stilrichtungen der vergangenen Jahrhunderte. Mit der Möglichkeit, erschwingliche Stücke zu fertigen, zog dann der Kronleuchter auch in das Bürgerhaus ein. Die Verwendung von Gas als Leuchtmittel

tel und die Erfindung der Elektrizität boten zudem neue Gestaltungsmöglichkeiten.

Mit diesen viel leichter handhabbaren Leuchtmitteln wurde der Kronleuchter – auf Kosten der Atmosphäre – fast ausschließlich zur Beleuchtung oder Ausleuchtung eines Raumes eingesetzt. Doch wer schon einmal einen Kronleuchter mit Kerzen leuchten sah, wird dieses Bild und vor allem die Stimmung nicht vergessen. In Museen und Schlössern ist das wegen der Brandgefahr und aus konservatorischen Gründen nicht möglich.

Heute sind der Gestaltung von Kronleuchtern keine Grenzen gesetzt. Fast jedes Material und alle gängigen Leuchtmittel kommen zum Einsatz. Künstler wie Ingo Maurer, Alicja Wasielewska, René Roubicek, Jason Rhoades oder Philippe Starck für Baccarat entwerfen hängende Leuchter, die sich großer Beliebtheit erfreuen.

Diese Kreationen sind wieder das, was ein Hängeleuchter zu Beginn einmal war: nicht nur Lichtspender, sondern vor allem Lichtskulptur, Prestigeobjekt, Statussymbol. Dabei sind die Produkte der Münchner Firma Windfall (www.windfall-gmbh.com) hervorzuheben, deren Kristalllüster oder „Balanceleuchten“ von außen angestrahlt werden.

Es müssen jedoch nicht immer die Werke großer Designer sein, mit denen man geschmackvoll stimmungsvolles Licht in seine Wohnung zaubern kann. Auch einfachere, sehr effektvolle Modelle – Reminiszenzen an die Kronleuchter, deren Arme vollständig aus Glas gearbeitet waren und die sich dank ihrer Transparenz in unterschiedlichsten Raumkompositionen einordnen – werden von Künstlern gefertigt. In einem Fall ließ sich Petra Sindelar aus dem nordböhmischen Novy Bor (Haida) von einem Baukastensystem wie im 17. und 18. Jahrhundert inspirieren und erreichte damit eine große Gestaltungsfreiheit für ihre Glaskronleuchter.

Heute schmücken und erhellen Kronleuchter nicht nur Privaträume. In steigender Zahl veredeln sie Restaurants, Kaufhäuser oder repräsentativ genutzte Bürotage, und Architekten verstehen sie wieder als Teil des Raumkonzepts. Nach wie vor ist der Kronleuchter auch Ausdruck des Zeitgeists – heute wie vor dreihundert Jahren.

Händler von historischen Kronleuchtern (Auswahl)

Mallet London und New York www.malletantiques.com

Frank C. Möller Fine Arts, Hamburg, www.frankmoeller.de

Antiquitäten Dieter Keller, Zürich, www.dieter-keller.ch

Lustrerie Matthieu, www.mathiculustrerie.com

Hersteller von neuen Kronleuchtern (Auswahl)

Cristallerie Baccarat, www.baccarat.com

J. & L. Lobmeyr GmbH Wien, www.lobmeyr.at

Neue Kronleuchter und individuelle Anfertigung

von Kronleuchterbehang aus Glas:

Sklařský Atelier s.r.o. Petra Sindelar, www.sklařskyatelier.cz

Anfertigung von Bergkristallbehang für Kronleuchter

Edelsteinschleiferei Erwin Moser, www.edelstein-moser.de

Interessantes zum Thema Kronleuchter:

European Society and Documentationcentre

for Chandeliers, Light and Lighting,

www.lightandglass.eu

Georg Urban

über 60 Jahre Kunst- und Antiquitätenhandel
im Herzen Münchens

– Prannerstraße 5 (Rückseite: Hotel Bayerischer Hof) –
Spezialist für sakrale Kunst

Ich freue mich
auf Ihren
Besuch in
meinem Laden-
geschäft auf
der Rückseite
des Hotels
Bayerischer Hof!



Josef Georg Witwer

(1719 – 1785 Bildschnitzer zu Imst in Tirol)

Überlebensgroße Skulptur des Heiligen Donatus in Prunkrüstung

18. Jahrhundert, Holz geschnitzt, polychrom gefasst,

Höhe ca. 2,20 m, Breite ca. 1,10 m

AN- UND VERKAUF

Prannerstraße 5 (Rückseite Hotel „Bayerischer Hof“)

D-80333 München

Tel. +49 (0)89 29 35 84 · Fax +49 (0)89 29 16 22 49

Mobil +49 (0)171 880 33 43 · georgurban@collectart.de

Öffnungszeiten: Di.–Fr. 10–18.00 Uhr / Sa. 10–13.00 Uhr

Und nach telefonischer Vereinbarung!